

**Michael C. Keith (Hg.): Radio Cultures. The Sound Medium in American Life**

New York u. a.: Peter Lang 2008, 351 S., ISBN 978-0-8204-8648-2, € 27,10

Die neunzehn Beiträge dieses Sammelbandes, verfasst von Experten auf dem Gebiet der Radioforschung, widmen sich politischen, sozialen und kulturellen Implikationen des Hörfunks in den USA. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Detailstudien, die sowohl nationalspezifische Themen ausbreiten (Radio im Kontext von Musik-, Politik-, Sozial-, Mentalitätsgeschichte und *Consumer Culture*) als auch Rückschlüsse auf die Bedeutung des Hörfunks in der westlichen Medienkultur zulassen. Über die Ergebnisse der Medien- und Kommunikationsforschung hinaus fließt Insiderwissen in das Buch ein. Auffallend ist, dass fast alle Beiträge um die Bipolarität der US-amerikanischen Radiolandschaft kreisen. Die an Mainstream-Paradigmen orientierten, von einer konservativen Grundströmung in Beschlag genommenen Medien stehen solchen gegenüber, die sich der dominanten Matrix kultureller Autorität entziehen: Untergrundsender, Funkamateursender, fremdsprachige Programme, nicht zugelassene Radiostationen und durch partikulare Interessen, subkulturelle Stile oder gegenkulturelle Strömungen geprägte Hörfunkprogramme – das Radio außerhalb der etablierten Gesellschaft. Die gleiche Bipolarität gilt für kommerzielles und nicht-kommerzielles Radio.

Aus dieser strukturellen Dichotomie erwächst die thematische Vielfalt des Buches. Der Problemhorizont reicht von der Diskussion des Einflusses religiöser Programme und der Charakterisierung ideologisch-indoktrinativen Hörfunks bis zur Darlegung von Mechanismen der Rezeption von Falschmeldungen und rechtlichen Auseinandersetzungen um ‚indecency‘ im Äther. Fast durchgängig wird das Vorgehen der Federal Communications Commission (FCC) berücksichtigt bzw. kommentiert. Das Radio im Kontext der neuen Medien wird kapitelübergreifend thematisiert. Ein eigener Beitrag widmet sich der Frage, wie das Radio

queeres Kulturleben reflektiert: Phylis Johnson zeigt in „The Howl That Could Not Be Silenced“, unter welchen Umständen sich schwul/lesbisches Radio in der von heterosexuellen Normen geprägten Mainstream-Kultur behauptet. Insgesamt manifestiert sich die Radiolandschaft als eklektisches Element der amerikanischen Kultur.

Zu den zentralen Beiträgen des Bandes gehört „Band of Hate: Rancor on the Radio“ von Robert L. Hilliard. Die Aussagen Hilliards über das Radio decken sich mit den Erkenntnissen von Janis L. Judson und Donna M. Bertazzoni in *Law, Media, and Culture: The Landscape of Hate* (New York u. a. 2002) über die mediale Institutionalisierung des Hasses in den USA (siehe MEDIENwissenschaft 3/03, S.326-330 und die Rezension bei IASLonline unter [www.iaslonline.de](http://www.iaslonline.de)). Während Judson und Bertazzoni das Radio nicht explizit benennen und sich auf andere Medien wie z.B. das Fernsehen und das Internet konzentrieren, beschreibt Hilliard eine durch Hörfunkprogramme verbreitete „cacophony of hate, violence, and fear“ (S.201). Mit Daten ist er etwas vorsichtig: „Some studies have indicated that there may be some 150 domestic radio stations throughout the country that carry one or more programs prepared by hate groups.“ (S.203) Näher beleuchtet wird die Rolle der als „shock jocks“ apostrophierten Talk Radio-DJs, die mit provozierender Sprache von sich reden machen und für Skandale sorgen.

In „Radio and Culture: The Modern Curriculum“ charakterisiert Barbara Calabrese den schweren Stand der Radioforschung, die zu einem Schattendasein verurteilt sei: „[W]e cannot get radio studies courses into theory-oriented media programs because more often than not the audio medium is viewed as unworthy of scholarly attention.“ (S.300) Der Hörfunk werde als Stiefkind der Medienlandschaft angesehen, was sich auf dem akademischen Parkett bemerkbar mache. Dass dieser Status eigentlich unberechtigt ist, beweist der vorliegende kritische Sammelband. Zumindest für die USA zeichnet sich eine Verlagerung des Forschungsinteresses ab. Wie Michael C. Keith in seiner kommentierten Bibliografie „Writing About Radio: A Survey of Cultural Studies in Radio“ feststellt: „In the new millennium radio studies has established itself as a viable field of scholarly inquiry. Coinciding with this has been the addition of radio in culture and society courses at a handful of colleges and universities.“ (S.306) Da das Buch *Radio Cultures* interessante Einblicke in die Medien- und Kulturgeschichte der USA bietet, ist es für Medienwissenschaftler und Amerikanisten gleichermaßen empfehlenswert.

Matthias Kuzina (Walsrode)